

## Impressionen von einem ungewöhnlichen Liedkurs

**WILHELM VON GRUNELIUS**, Pianist, Komponist und Liedkenner, berichtet über den **nichi-doku-Liederkreis**, eine deutsch-japanische Initiative (doku = deutsch-japanisch), die jedes Jahr im Sommer ein Seminar für Sänger und Pianisten anbietet. Im Zentrum dieses Treffens steht die Arbeit an dem deutschsprachigen Kunstlied. 2008 fand der Kurs in Rottenburg am Neckar statt.

Wir alle, Lehrer wie Studenten, sind in einem katholischen Bildungswerk in geräumigen und hellen Räumen untergebracht. Mein Zimmer erlaubt einen wunderschönen Blick auf den grünbesäumten, ruhig, ja behäbig dahinfließenden Neckar. Fast erscheint es, als sei dieser Ort passend zum Thema unserer Zusammenkunft ausgewählt worden – dem Liedwerk von Mahler, Reger und Pfitzner.

Das Frühstück nehmen Dozenten und Studenten gemeinsam ein. Die ersten, die sich nach etwas hastiger Mahlzeit aus dem Speise-Saal zur benachbarten Musikschule an die bereitgestellten Flügel begeben, sind die jungen Klavierstudenten, die die Sänger bei den Gesangs- und Interpretationskursen begleiten. Bei ihnen hat sich leichte Panik breitgemacht angesichts der Fülle neuer Lieder, die es neben den bekannten sehr schnell einzustudieren gilt. **SAYALI DADAS**, der künstlerisch und menschlich bewundernswert einfühlsamen Pianistenkollegin, gelingt es, mit Hilfe und Zuspruch das Selbstbewusstsein der jungen Kollegen bald wieder herzustellen. Sie werden es im Abschlusskonzert mit vorzüglichen Leistungen danken.

Um 9 Uhr versammeln sich alle Dozenten und Studenten (ein beliebtes Treffen auch für interessierte Hörer aus der Stadt) zum täglichen Vortrag – oder besser: zur erhellenden, bereichernden und vertiefenden Erläuterung des Liedwerkes der drei erwähnten Komponisten durch den Musikwissenschaftler **HELMUT FLADT**. Auch er ein Komponist, fächert er nicht nur deren Biographien auf, analysiert dieses oder jenes ihrer Werke, stellt sie in den Kontext ihrer Zeit und der damals herrschenden kulturellen Strömungen, sondern er weiß auch zu amüsieren und zu unterhalten mit kurzen Episoden aus deren bewegtem Privatleben. Das schafft Konzentrationsbereitschaft für wesentlichere Informationen und Analysen, nicht zuletzt auch der lyrischen Vorlagen der entsprechenden Liedkompositionen. So vergehen anderthalb Stunden gleichsam wie im Fluge, und danach verteilen sich die Lehrenden und Lernenden auf die verschiedenen Räume zu Gesangs-, Sprech- und Interpretationskursen. Sprachlich gefällt mir diese Formulierung der drei Arbeitsfelder nicht ganz. Schließlich hat auch der Gesangs- und Sprechunterricht das eine Ziel, die Interpretation des jungen Sängers zu verbessern

und zu vertiefen. Und damit ist auch das „Ungewöhnliche“ an diesem Seminar im Vergleich zu anderen Sommerkursen angesprochen. Nicht der berühmte Name, um den sich die junge Sängerschar versammelt, steht im Vordergrund. Vielmehr ist es das Zusammenwirken von Musikwissenschaft, Sprecherziehung, Gesangs- und Interpretationspädagogik, das ein vertieftes Eindringen in die sprachlichen, sängerischen und interpretatorischen Fragestellungen und Interdependenzen ermöglichen soll.

Dieses Konzept haben die Gesangspädagogen und Leiter des Kurses, **ULRICH BORMANN** und **KUMIKO OKABO**, erarbeitet und zum 15. Male im letzten Sommer realisiert.

Aber zurück zu unserem Tagesverlauf. Das Wissen um die begrenzte gemeinsame Zeit fördert den Willen zur Konzentration und Hingabe an die Arbeit ganz ungemain. In der knappen Stunde mit dem Sänger und seinem Klavierpartner richtet sich das Augenmerk neben Intonation, rhythmischer Genauigkeit und Dynamik auf zwei zentrale Interpretationsansätze – die Entwicklung des Gesangsparts aus dem gesprochenen Wort und die Anforderung an den Pianisten, mehr als Partner denn als Begleiter des Sängers zu agieren mit den entsprechenden musikalischen Konsequenzen. Den lyrischen Text in der rhythmischen Deklamation des Komponisten wieder und wieder zu sprechen, alle Vokale auf ihre richtige Färbung genau abzuhören, das erweist sich (zumindest für die japanischen Sänger) als ideale Plattform für die Entwicklung der Gesangspartie im Lied. Viel Freude bereitet mir die wachsende Fähigkeit und Bereitschaft der jungen Liedspieler- und spielerinnen nach genauer Analyse des musikalischen Textes wesentliche Stimmen, Akkordtöne, melodische Verläufe deutlich herauszuspielen. Die Kunst, mit dieser Spielweise die Priorität der Textverständlichkeit dennoch nie in Frage zu stellen – das bleibt neben der Arbeit am Klang das wichtigste Arbeitsfeld für sie.

Nach etwa zwei Stunden ist die Vormittagsarbeit getan und jeder von uns sucht nach Geschmack und Neigung mit etwas Ruhe und sinnvoller Ernährung (mir hilft ein vorzüglicher koreanischer Imbiss) die Kräfte für die Nachmittagsarbeit zu sammeln.

Am frühen Nachmittag nehmen wir unsere Bemühungen um die gestellten Aufgaben wieder auf. Ich besuche kurz den Kurs meiner Kollegin Sayali Dadas, um von ihr etwas über ihre frapierend erfolgreiche physische, psychische und musikalische Lockerungsarbeit bei den jungen Sängern zu lernen. Dann ruft die eigene Arbeit. Großer Favorit bei der Liedauswahl (besonders der Japaner) ist Gustav Mahler, zumal das Werk Hans Pfitzners in Japan bis heute nicht verlegt wird und auch Max Regers spätromantische Hyperchromatik den Zugang zu seiner Liedlyrik nicht gerade erleichtert. Aber dann finden solche Paradebeispiele melodischer Inspiration wie das „Wiegenlied“ (Reger) oder „Ich hör' ein Vöglein locken“ (Pfitzner) doch entzückte und engagierte Interpreten und Hörer.

Am Abend nach den Kursen treffen sich die Dozenten. Wir tauschen unsere Erfahrungen des Tages aus und lassen den Tag am sanft vorbeifließenden Neckar geruhsam ausklingen. Auch die Stimmung unter den deutschen und japanischen Studenten ist vorzüglich. Zarte Bande werden von hüben und drüben geknüpft, und auch das gemeinsame Musizieren verbessert sich hörbar.

Höhepunkt – aber nicht Abschluss – ist natürlich das Konzert der Studenten. Auch uns Dozenten bringt es viel Freude über erfolgreich weitergegebene Anregungen und Erfahrungen, das hörbare Ergebnis der gemeinsamen Arbeit.

Mir erscheint aber ein Ereignis am folgenden und letzten Tag des Kurses als ebenso wichtig. Da sitzen am Morgen Lehrer und Studenten beieinander (ein ingenieuser Einfall der Kursleitung) und besprechen das Konzert vom Vorabend und die gemeinsame Arbeit. Kritik von beiden Seiten ist möglich und erfolgt auch genauso wie Lob und Zustimmung. Von uns Dozenten wird die eine oder andere Anregung für ein Weiterkommen nach dem Kurs gegeben. Bevor wir uns dann in alle Winde verstreut haben, ist es uns gerade in dieser letzten Zusammenkunft noch einmal – wie schon so oft – vergönnt, die verbindende Kraft der Musik dankbar zu spüren.



Wilhelm von Grunelius und Ulrich Bormann (Foto OBA)